

Historische Bildungsarbeit Kompass für Archive?

Vorträge des 64. Südwestdeutschen Archivtags
am 19. Juni 2003 in Weingarten

Herausgegeben von Clemens Rehm

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2006

Clemens Rehm

Einführung ***Historische Bildungsarbeit*** ***Kompass für Archive?***

Stürme fegen über dem deutschen Südwesten: Mit der neuen Verwaltungsstrukturenreform in Baden-Württemberg, die in diesem Monat (Juni 2004) verabschiedet werden soll, wird die Behördenlandschaft kräftig durcheinander gewirbelt und selbst heute – wenige Tage vor der dritten Lesung – wissen wir noch nicht in jedem Detail, wie sich diese Landschaft anschließend darstellen wird. Veränderungen bei Behörden bedeuten zusätzliche Arbeitsbelastungen für Archivarinnen und Archivare. In dieser Situation werden den einen Archiven massiv Sach- und Personalmittel gekürzt, den anderen bei unveränderter Ausstattung zusätzliche Arbeit aufgebürdet.

Archive stehen heute nicht nur in Baden-Württemberg mit dem Rücken an der Wand. Viele Arbeitsbereiche im Archiv stehen unter diesen neuen Rahmenbedingungen vermeintlich zur Disposition – in erster Linie selbstverständlich alles außerhalb des so genannten *Kernbereichs*: Öffentlichkeitsarbeit, historische Bildungsarbeit – die Liste der Grausamkeiten lässt sich problemlos verlängern.

Es ist nicht das erste Mal, dass Archive auf Herausforderungen dieser Art zu reagieren haben. Im Jahr 2002 hat Robert Kretschmar zum Einstieg in den 62. Südwestdeutschen Archivtag davon gesprochen, dass die Archive unter Druck geraten sind. Unter Druck *darüber*

*nachzudenken, ob und wie sie von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.*¹ In einer solchen Situation war es selbstverständlich, sich nach Partnern umzuschauen und im Konzert der Kulturinstitutionen den eigenen Bereich – um nicht zu sagen die eigene Nische – zu finden. *Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen* war logischer Weise ein Motto, unter dem Zwischenbilanzen gezogen und gleichzeitig Perspektiven aufgezeigt wurden.

Die Archive quer über alle Sparten begreifen heute Öffentlichkeitsarbeit und historische Bildungsarbeit als wesentlichen Bereich ihres Aufgaben- und Wirkungsfelds; Ausstellungen, Vortragsreihen, Internetpräsentationen und auch *Events* wie Museumsnächte und Beteiligungen an Großveranstaltungen mit historischen Programmteilen gehören inzwischen zum Standardrepertoire von Archiven. Selten fehlt der Hinweis auf die gesellschaftliche Aufgabe der Archive, ihre Funktion in der Demokratie durch den Nachvollzug gesellschaftlichen Han-

¹ Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach. Hg. von Robert Kretschmar. Stuttgart 2003. S. 5.

delns Partizipation zu ermöglichen,² wie es auf dem Südwestdeutschen Archivtag in Schaffhausen unser Kollege Zwicker formulierte.

Wenn wir nun diese Arbeitsfelder wie die Historische Bildungsarbeit für unverzichtbar halten, brauchen wir für die politischen Entscheider gute Begründungen. Außer dem allgemeinen Bildungsauftrag, der staatspolitischen Funktion von Archiven auf der grundsätzlichen Ebene und dem Verweis auf erfolgreiche Aktionen können wir im ersten Moment wenig vorbringen. *Warum bewahren Sie das eigentlich alles auf?* ist bei Führungen eine Frage, die auf den Kern unseres Selbstverständnisses zielt. Gleichzeitig ist sie aber auch ein Fingerzeig auf ein mögliches Manko unserer Arbeit im Bildungsbereich: Wir haben bei unseren Projekten oft vernachlässigt, nach dem Ursprung und nach unseren Motiven zu fragen: Woher stammen die Ideen für Ausstellungsthemen, Vortragsreihen und Unterrichtsmodelle? Wirken sich bei Projekten dieser Art vielleicht Vorlieben und Spezialgebiete der beteiligten Mitarbeiter aus? Beispiele ließen sich für diese These durchaus finden – und ich möchte mich dabei nicht ausnehmen. Oder dient das Archiv bestimmten geschichtswissenschaftlichen Anforderungen? Erinnert sei an die zahllosen Urkundeneditionen vor hundert Jahren zur Hebung der nationalen und der Landes-Identitäten. Selbstverständlich hängt man sich heute in den Archiven mit Publikationen – durchaus erfolgreich – an aktuelle Großthemen an, wie hier im Südwesten zum Beispiel an die Erinnerung an die Revolution 1848/49.

Aber – und das ist der Kern – es wird kaum gefragt, ob das, was wir erarbeiten, auch das ist, was die Nutzer von uns erwarten.

Archive haben im modernen Managementjargon *Alleinstellungsmerkmale*, die auszubauen förderlich ist: Bewertung von Registraturgut und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten historischer Originale bzw. deren Information. Beim Bewertungskomplex wird seit einigen Jahren gefordert, die Diskussion um Bewertungskriterien über den Kreis der Archivare systematisch zu erweitern: Betroffene Behörden, die Wissenschaft und die interessierte Öffentlichkeit sollten einbezogen werden.

Für den Bereich der historischen Bildungsarbeit gilt diese Forderung ebenso. Bei Missachtung der Zielgruppen, so wurde schon von Gregor Richter vor fast 20 Jahren gewarnt, drohe der Bildungsarbeit der Archive *Interesselosigkeit und Unverständnis*³ des Publikums.

² Josef Zwicker: Grundrecht und archivarisches Selbstverständnis. Benutzungs-Rechtspraxis in der Schweiz am Beispiel Kanton Basel-Stadt. In: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Das Dienstleistungsunternehmen Archiv auf dem Prüfstand der Benutzerorientierung. Vorträge des 61. Südwestdeutschen Archivtags am 26. Mai 2001 in Schaffhausen. Hg. von Hans Schadeck. Stuttgart 2002. S. 69–74, hier S. 74.

³ Gregor Richter: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste der Archive. In: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner. Hg. von Gregor Richter (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 44). Stuttgart 1986. S. 23–41, hier S. 28.



Abb. 1:
 Eine ungewohnte Art, die archivische Arbeit einem größeren Publikum vorzustellen, bietet sich im Rahmen von Museumsnächten, hier bei der KAMUNA (Karlsruher Museumsnacht). Dieser erstmals 1999 vom Generallandesarchiv Karlsruhe mit großem Erfolg beschrittene Weg ist allerdings in Fachkreisen nicht unumstritten.
 Aufnahme: Landesarchiv GLAK

Der Alltag freilich sieht wie so oft nüchterner aus.

Mit den heutigen Beiträgen möchten wir die Bildungsarbeit – wie es in einem Vortragstitel fast programmatisch heißt – auch *Mit den Augen der anderen sehen*. Es gilt einerseits, die Anforderungen an die Archivarinnen und Archivare zu formulieren, die sich aus der Zusammenarbeit im Bildungsbereich mit denjenigen ergibt, die an dieses Material herangeführt werden wollen, und zum anderen sollen erfolgreiche Projekte zu diesem Themenbereich vorgestellt werden.

- Neue Forschungsaspekte lenken den Blick auf andere Quellengruppen, inwieweit kann solchen Wünschen Rechnung getragen werden?
- Was verändert sich im Archiv, wenn wir *Mit den Augen der anderen sehen*, sei es bei der Erschließung oder der Präsentation?
- Wie kann in Archiven auf Schülerwünsche eingegangen werden; insbesondere wenn themenorientiert für Wettbewerbe oder nach Lehrplänen gearbeitet wird?
- Wie kann das Engagement historischer Vereine langfristig in die Arbeit von Archiven einfließen?

Grundsätzlich stellt sich bei all diesen Themen die Frage, ob eine Kooperation mit den Nutzern Chancen eröffnet, Bildungsarbeit nachhaltig zu betreiben – also nicht nur die berühmten arbeitsintensiven Events zu organisieren und damit die Erwartungen in diese Richtung zu lenken – und dabei gleichzeitig die so

oft zitierten Kernbereiche in die Öffentlichkeitsarbeit einzubeziehen.

Wie Hinführungen zum Archiv und zur Archivarbeit ebenfalls aussehen können, wird uns im zweiten Teil der Tagung präsentiert:

- Ein Lernprogramm im Internet – oft genannt, jetzt einmal vorgestellt.
- Ein Projekt aus Bayern durch organisatorisch festgeschriebene Rahmenbedingungen Archive und Schulen zueinander zu bringen.
- Ein Angebot für Wissenschaft und Kulturtourismus: eine Internetpräsentation von Dokumenten als Baustein eines landeskundlichen Informationssystems.
- Und schließlich ein Film über Archivarbeit als universal einsetzbares Medium. Ich bin sicher, dass die Beiträge viele bedenkenswerte Anstöße enthalten, inwieweit die Historische Bildungsarbeit bei der Positionierung der Archive eine Kompassfunktion übernehmen kann.

Für die Druckfassung wurde auf die Dokumentation der instruktiven Vorstellung von Internetangeboten verzichtet, da diese online recherchierbar sind:

Ad fontes

Mit dem Internet-Lernangebot *Ad fontes* können Geschichtsstudierende über das Internet praxisnah den Umgang und die Auswertung von handschriftlichem Quellenmaterial lernen. An Beispielen aus dem Stiftsarchiv Einsiedeln kann das

Lesen und Datieren sowie das Erschließen und Auswerten von Archivquellen interaktiv geübt werden. Dadurch kann das Gesamtangebot im Fachbereich Geschichte in der Hochschullehre nachhaltig verbessert werden. *Ad fontes* schafft eine gemeinsame Basis und fördert den fachwissenschaftlichen Austausch unter den Studierenden, Dozierenden und externen Fachleuten. Gewonnen wird mehr Zeit für fachlich orientierte, wissenschaftliche Diskussionen im Präsenzunterricht und für die Betreuung selbstständiger Forschungsarbeiten.⁴

Klöster in Baden-Württemberg

Die Internetpräsentation *Klöster in Baden-Württemberg* erfasst erstmals alle Klöster, Stifte und Häuser der Ritterorden von ihren Anfängen bis in das Zeitalter der Säkularisation von 1802/03. Als wissenschaftliches Kooperationsprojekt entsteht ein innovatives Online-Angebot, das mit komfortablen Recherchemöglichkeiten fundierte Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Ein Kernbestand der Daten wurde erstmals im Rahmen der Großen Landesausstellung *Alte Klöster – neue Herren. Die Säkularisation in Südwestdeutschland* als Kooperationsprojekt des

⁴ www.adfontes.unizh.ch/1340.php → Konzept, Mediaprix-Antrag, Evaluation – Um eine Diskussion über das Projekt „Ad fontes“ zu ermöglichen, möchten die Urheber ihr Vorgehen transparent machen. Es besteht deshalb die Möglichkeit, das Konzept (Stand: Juni 2001), die Eingabe zum Media-Prix 2002 (Stand: März 2002) sowie eine externe Evaluation von „Ad fontes“, durchgeführt vom Beratungsbüro INFRAS, herunterzuladen.

Württembergischen Landesmuseums, des Landesmedienzentrums und des Landesarchivs Baden-Württemberg den Besucherinnen und Besuchern präsentiert.

Die Basisdaten zu den einzelnen Konventen werden übersichtlich vorgestellt. Knappe Texte führen in die Geschichte der Klöster ein. Historische Ansichten und moderne Aufnahmen stellen die Klosteranlagen aus vielen, oft nicht bekannten Blickwinkeln vor. Für zahlreiche Klöster sind in Zusammenarbeit mit Gemeinden und Tourismusverbänden Hinweise auf Öffnungszeiten und Besichtigungsmöglichkeiten vermerkt. Literaturhinweise laden ein zum Weiterlesen.⁵

Diskussion und Ergänzungen

Erstmals konnte der Dokumentation des südwestdeutschen Archivtags eine Zusammenfassung beigelegt werden, in der auch die wesentlichen Aspekte der Diskussion wiedergegeben werden.

Ergänzt wurde das Heft um drei Beiträge, die seinerzeit nicht berücksichtigt werden konnten: zum einen eine detaillierte Langzeit-Auswertung des Geschichtspreises der Bundesrepublik Deutschland mit dem Fokus auf Baden-Württemberg, zum anderen das bisher kaum bekannte systematische, modulare archivpädagogische Programm des Stadtarchivs Wolfsburg.

Einen Ausblick auf eine vernetzte nutzerorientierte Präsentation von landeskundlichen Institutionen für Forschungs- und

Bildungszwecke bietet die Skizze über LEO, das geplante landeskundliche Informationssystem Baden-Württembergs. Auf die umfassende und laufend ergänzte Literaturliste zum Thema *Archivpädagogik* und *Historische Bildungsarbeit* auf der Internetseite der Archivpädagogik-Konferenz www.archivpaedagogen.de sei hier ergänzend hingewiesen.

Archive sind unverzichtbare Kompetenzzentren für historische Fragestellungen. Dies fest im öffentlichen Bewusstsein zu etablieren, muss in einer Zeit reduzierter Ressourcen vorrangiges Ziel archivarischer Arbeit bleiben. Das bedeutet, die von allen Seiten der Gesellschaft an die Archive gestellten Anforderungen aufzunehmen und abzuwägen.

Es geht heute um eine nutzerorientierte Qualitätsoffensive, statt Kosten, Angebote Leistungen und damit auch die eigene Bedeutung zu reduzieren. Der historischen Bildungsarbeit der Archive kommt in dieser Situation eine Schlüsselfunktion zu. Je präziser die Wünsche der Öffentlichkeit – der Kunden – und die Angebote der Archive aufeinander abgestimmt werden können, desto wirkungsvoller können die Schätze der Geschichte gehoben werden. Die Weingartener Tagung und die hier in diesem Heft zusätzlich aufgeführten Beispiele sind wichtige Wegmarken auf einem hoffnungsvollen Weg. Eine lebendige Diskussion ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Gestaltung dieses Wegs.

⁵ <http://www.kloester-bw.de/> → Zum Projekt (dort die obige Projektvorstellung).